

## Domprediger Stefan Scholpp

21. Sonntag nach Trinitatis, 20. Oktober 2024, 10 Uhr

Normal ist etwas anderes  
Predigt zu Matthäus 5, 38-48

---

*<sup>38</sup> Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« <sup>39</sup> Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. <sup>40</sup> Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. <sup>41</sup> Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. <sup>42</sup> Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will. <sup>43</sup> Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. <sup>44</sup> Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, <sup>45</sup> auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. <sup>46</sup> Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? <sup>47</sup> Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? <sup>48</sup> Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*

I

Normal ist etwas anderes: Wenn mich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann ist es schon viel, wenn ich nicht gleich zurückschlage, sondern, um Schlimmeres zu verhüten, lieber weggehe. Vergessen werd' ich das nicht so schnell, und irgendwann zahle ich's ihm auch heim. Aber gar nicht zurückschlagen – nein, sogar den Schläger einladen, nochmal zuzuschlagen?

Wenn Terroristen nach Israel eindringen und Kinder, Frauen und Männer, foltern, töten oder entführen, dann schlagen die Israeli Defense Forces zurück. Gleiches nur mit Gleichem zu vergelten, wäre da schon ein Fortschritt. So wie das alttestamentliche Zitat es meint: Für ein Auge nicht mehr als ein Auge als Gegenleistung, keine Eskalation.

Wenn Russland die Ukraine überfällt, Tod und Zerstörung über Charkiv, Cherson und Mariupol bringt, Donezk und Luhansk annektiert – Sollte dann Präsident Selenskij auch noch Odessa, Kiew und Lviv dreingeben?

Normal ist etwas anderes: Wenn mir eine Zivilklage ins Haus flattert, dann nehme ich einen Anwalt und wehre mich. Warum sollte ich ein Versäumnisurteil riskieren? Oder gleich noch den Mantel sozusagen als Zugabe drauflegen? Nach alttestamentlichem Armenrecht war der Mantel nicht verpfändbar – und wenn, dann musste er am Abend zurückgegeben werden, damit jeder für die Nacht etwas zum Zudecken hatte und niemand erfrieren musste. Mich also freiwillig in Gefahr begeben?

Normal ist etwas anderes: Wenn mich jemand zwingt, ein Stück seines Weges mitzugehen, dann mache ich das vielleicht mit Murren, aber ich bin doch schneller verschwunden als er schauen kann, sobald sich eine günstige Gelegenheit bietet. Ihm aber – wie das gemeint war – unterwegs als zusätzliche Person Schutz gegen Räuber zu bieten, mich also

bei Bedarf auch noch für ihn einsetzen – oder, wenn es sich um Soldaten handelte, ihnen freiwillig die doppelte Strecke das schwere Gepäck tragen? Wofür gibt es Maultiere und Esel?

Normal ist etwas anderes: Jemand etwas geben oder leihen – Na klar, sofern die Rückzahlung gewährleistet ist und ein paar Zinsen dabei herauspringen. Aber dann noch – sozusagen als Gipfel des Ganzen – den Feind lieben, sich seiner Reaktion aussetzen? Ist das, um es auf den Punkt zu bringen, denn etwas anderes als eine versteckte Aufforderung zum Suizid?

## II

Der Text ist eine einzige Zumutung! Zunächst einmal mutet er uns zu, dass wir unsere normalen Verhaltensweisen anschauen. Wir handeln auch als Christen in der Regel innerhalb bestimmter Grenzen. Wir gehen anständig miteinander um, wir versuchen Streit zu schlichten, halten uns an die Gesetze, gehen Gewalt aus dem Weg, wir nehmen auch Lasten auf uns, wenn es dem lieben Frieden dient, und wir bemühen uns sogar, unseren Nächsten zu lieben. Und wenn sich alle in dem Umfeld, in dem wir leben, Familie, Verwandtschaft, Freundeskreis, Gemeinde, auch so verhalten, dann lässt es sich ganz gut miteinander auskommen. In den Kreisen, in denen die meisten von euch sich bewegen, kann man sich in der Regel ja auch aufeinander verlassen, im Guten wie im Schlimmen.

Und wenn es trotzdem immer wieder Unstimmigkeiten gibt, dann bringen wir sogar manchmal die Kraft auf, uns auseinanderzusetzen, offen zu reden, uns zu versöhnen. Auch wenn das nicht leicht ist und manchen Vertrauensvorschuss und oft viel Zeit und Geduld und Liebe braucht und auch die Bereitschaft, Wunden langsam heilen zu lassen. Wir leben in einigermaßen fest umgrenzten Lebensfeldern, verhalten uns darin nach Regeln, die wir gelernt haben, von Eltern, Freunden, der Gemeinde, der Predigt, und nicht zuletzt durch gute und auch schlechte Erfahrungen.

Die Bergpredigt bestätigt das! Jesus sagt uns zunächst: Die Umgrenzung, der Schutz des Lebens sind wichtig! Jesus ruft uns ins Gedächtnis, wo wir leben, wie und mit wem, und wie wir uns normalerweise verhalten. Wir sollen noch einmal genau hinsehen: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist.“ Ihr wisst doch, heißt das, ihr lebt ja nicht in einem luftleeren Raum. Ihr wisst, was normal ist. Ihr kennt die guten und weniger guten Regeln des Zusammenlebens. Ihr kennt auch die biblischen Gebote (hoffentlich!) – „Du sollst deinen Nächsten lieben“ – und wisst dazu, wo sie sich mit alltäglichen Erfahrungen vermischen und durch sie verwässert werden – „Du sollst deinen Feind hassen“. Dieser Satz steht übrigens nirgends in der Bibel, das ist Alltagsgesetz, Evolution. Mit ihm ziehen wir Grenzen, um Eindeutigkeit zu schaffen und um klar zu kommen.

## III

Aber dann steht da dieser Text, dieser Ausschnitt aus der Bergpredigt von Jesus vor uns, grandios komponiert, ein Stück Weltliteratur. Und verneint alle unsere Normalitäten. „Ich aber sage euch!“ Da lässt sich nichts mehr abschwächen, relativieren oder nicht so ernst nehmen. Mit diesem harten „Aber“ stehen wir direkt vor der Gottesfrage, stehen wir Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Wir stehen vor dem höchsten Zuspruch und Anspruch der Liebe. Und genau deswegen ist das, was Jesus hier fordert, nicht normal. Wo wir vor Gott und seiner Liebe stehen, werden die üblichen Grenzen, Gesetze und Schutzmauern aufgebrochen. Da stehen wir vor dem, der das Ziel aller Nachfolge ist.

„Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel ist!“ Man könnte auch übersetzen: „vollendet“. Menschsein vollendet sich in der Feindesliebe, nicht im Recht behalten. Man könnte auch übersetzen: Ihr sollt perfekt sein. Nicht im Sinn von „makellos“. „Perfekt“ auf Latein, „τελειος“ auf Griechisch Bedeuten beide: ganz gemacht. Zum Ziel gekommen. Ihr sollt vollkommen sein. Wir sollen „ganz“ sein. Aufs Ganze gehen, aufs Ganze der Liebe. Unsere Liebe soll eindeutig sein, nicht mehrdeutig, nicht berechnend, nicht kalkulierend, nicht Geschenk um Gegengeschenk, sondern einfach „ganz“ als Liebe.

Die Liebe liebt um ihrer selbst willen. Sie hat keinen Zweck, kein Ziel, keine Pädagogik. Jesus sagt gerade nicht: Liebe deinen Feind, damit der dein Freund oder wenigstens zu einem besseren Menschen werde. Jesus sagt gerade nicht: Beschäme deinen Gegner durch deine Liebe, wie es im Buch der Sprüche 25,22 empfohlen wird, was Paulus zitiert – übrigens im Satz vor unserem Wochenspruch. Liebe um Gegenliebe – was wäre das für eine Liebe? Und Jesus sagt vor allem nicht: Mit deiner Feindesliebe wirst du irgendeinen Erfolg haben. Da ist keinerlei Kalkül, keinerlei Berechnung und keine Erwartung eines Resultats dabei – nur Liebe um der Liebe willen.

#### IV

Es ist klar: Diese Liebe ist kein Gefühl, keine innere Wärme, keine besondere Zuneigung, die wir spüren. Im Gegenteil. Sehr wahrscheinlich spüren wir überhaupt keine Zuneigung zu unseren Feinden. Liebe ist hier nicht als Gefühl, sondern als Tat gedacht. Dem Gegner Gutes tun, seine Lebensgrundlagen nicht entziehen, er will etwas zu leben haben wie ich. Das soll ihm gegeben werden. Über alle Grenzen hinweg. Über alle Erfahrung hinweg. Liebe wider besseres Wissen. So wie Gott es lebensnotwendig regnen lässt und die Sonne scheinen lässt ohne Ansehen der Person, für Gut und Böse. Unsere tätige Liebe soll dieser Liebe Gottes entsprechen.

Und noch eines muss klärend hinzugefügt werden. Diese Rede gilt Menschen, die einander auf gleicher Augenhöhe begegnen. Jesus hat zur Feindesliebe nicht der Witwe geraten, die als Schwache von einem ungerechten Richter ihr Recht einfordert. Und deshalb dürfen wir sie nicht den Geschundenen empfehlen, die in der Hand der Mächtigen verzweifeln. Wir dürfen sie nicht von Kindern verlangen, die von Erwachsenen Entsetzliches ertragen mussten. Jesus verlangt sie von uns nur, wenn wir Menschen auf gleicher Ebene begegnen. Aber dann ist uns eben unzweideutig gesagt: Verzichte auf dein gutes Recht. Lass die Gewalt, die dir begegnet, sich totlaufen. Durchbrich das übliche Verhalten, geh aufs Ganze, gib der Güte Raum, weite die Grenzen, in denen du lebst und zuhause bist, so weit es geht.

\*\*\*

Nur den Nächsten zu lieben, der innerhalb deiner Grenzen lebt, wäre begrenzte Liebe. Die Liebe Gottes aber entgrenzt, sie weitet, wagt sich in unbekanntes Terrain. Die Liebe Gottes wagt sich aus dem Himmel auf die Erde. Sie hält dem Verräter die eine Wange hin zum Kuss, den Folterknechten die andere zum Schlag. Sie schweigt zum Spott der Frommen. Sie bittet für die Feinde um Verzeihung. Die Liebe Gottes ist perfekt, vollkommen. Und Menschsein vollendet sich in ihr. Normal ist etwas anderes.